

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sprechstunde Nr. 210.

N 230

Sonnabend, den 3. Oktober

1914.

Die Verzeichnisse der in den Gemeinden Schönheide und Schönheiderhammer wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffennamte und zu dem Geschworenenamte berufen werden können, werden vom 1. Oktober dieses Jahres ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht ausgelegt und zwar das Verzeichnis für Schönheide im Rathaus daselbst Zimmer Nr. 10,

dasjenige für Schönheiderhammer an Expeditionskasse des dasigen Gemeindevorstandes.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Gesetzesbestimmungen wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Listen innerhalb deren Auslegezeit bei den Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erklärt werden können.

Schönheide und Schönheiderhammer, am 30. September 1914.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der

Gemeinde noch nicht 2 volle Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urliste zurück gerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5) Dienstboten.

- § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 2) Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 3) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 4) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 5) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 6) Religionsdiener; 7) Volksschullehrer; 8) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbenannten Beamten höhere Verwaltungsbeamten bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

- § 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt, daselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

- § 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffennamte finden auch auf das Geschworenenamte Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

- § 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien; 2) der Präsident des Landeskonfiskationsrats; 3) der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorkände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Weitere Erfolge im Westen.

Die neuen Kämpfe in Galizien.
Ein neuer Feind Englands und Rußlands.

Abermals bringt uns der Draht die Kunde von weiteren wichtigen Teilerfolgen unserer Armeen in Frankreich und in Belgien. Vornehmlich ist es unserer rechten Flügel in Frankreich, der bekanntlich zu Beginn der Riesenschlacht am stärksten vom Feinde bedroht war, gelungen, dem französischen und englischen linken Flügel wichtige Positionen zu entreißen. Im Zentrum der langgestreckten Front scheint dahingegen noch immer verhältnismäßige Ruhe zu herrschen, während im Südosten Frankreichs sich weiterhin erbitterte Kämpfe abspielten. Uns wird telegraphiert:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober, abends. Am 30. Septbr. wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Reuilly) dem Feinde entzogen. Südlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. (M. T. B.)

Auffallender Weise haben die englischen Meldungen über die große Schlacht im Westen, wie schon mehrfach betont, in letzter Zeit zuweilen einen recht resignierten Ton bekommen. Auch die nachstehenden englischen Meldungen lassen deutlich die britische ingrimmige Ohnmacht erkennen, die an Bullers berühmte Worte im Burenkriege erinnern: „Bedauern melden zu müssen.“ Die Meldungen lauten:

Haag, 30. September. Der englische Bericht schildert die Erfolglosigkeit der unsäglich blutigen Kämpfe an der Aisne. Um zu verstehen, heißt es darin, wie die stereotypische Bemerkung der Amtsberichte: „Lage unverändert“ bedeutet, daß man den Kanonendonner über die Hundertkilometerfront Lage lang gehört haben und den ununterbrochenen verzweifelten Kampf sowie seine zahllosen Opfer sehen. Das Gelände ist für die Angreifer sehr schwierig. Dazu kommt, daß die Deutschen undurchdringlich befestigt sind. Die Zensur hat die näheren Angaben über die Verluste gestrichen, aber die Mitteilung erlaubt, daß die Senegalesen und die Ruaven ernstlich gekümmert hätten und überdies die Ralte schwer ertragen. Das malerische Oisetal bietet ein fürchterliches Bild. Choisyau Bac, Chateau Francport, Ollancourt und Caslepoint liegen in Trümmern, nur Compiegne ist unversehrt. Die Deutschen haben während des dreizehntägigen Aufenthalts die Stadt nicht beschädigt. Die schönen Steinbrücke sind von den Engländern zerstört worden.

Rotterdam, 1. Oktober. Eine Depesche der „Times“ aus Nancy vom 26. September besagt: Die Deutschen rücken wieder vor. Sie besetzten Domevre, Blamont, Cizey, Babonviller, sowie Thiaucourt und Romeny. Der Ort Romeny ist dem Erdboden gleichgemacht worden.

In der Meldung aus Haag ist schon angedeutet, daß die Ruaven ungeheure Verluste erleiden. Nachstehendes Telegramm ergänzt diese Angaben noch:

London, 1. Oktober. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Paris eine Unterredung mit einem verwundeten Ruavenunteroffizier, der erzählte: Am 20. September war eine Brigade von 8000 Ruaven in deutsches Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 Verletzte verwundet aufgetrieben worden. Die Kampfesweise der afrikanischen Truppen habe gegen die moderne Taktik des deutschen Heeres keine Aussicht auf Erfolg.

Daß der Angriff auf Antwerpen gute Fortschritte macht, geht schon aus dem Telegramm aus dem Großen Hauptquartier hervor. Etwas spezifiziert gibt unsere Erfolge an dieser Stelle die nachstehende Depesche an:

Rotterdam, 1. Oktober. Aus Antwerpen wird gemeldet, daß bei Fort Waelfhem die Deutschen das Pulvermagazin sprengten und die dortigen Plätze Vier und Herenthal besetzten.

Mit frischem Mut und neuem Tatendrang werden nunmehr auch wieder die

Kämpfe in Galizien ausgenommen, nachdem sich die Deutschen und österreichischen Heere die Hand gereicht haben. Von amtlicher österreichischer Seite wird berichtet:

Oesterreichisches Kriegspresse-Quartier, 1. Oktbr. Die dritte Phase des Ringens auf dem galizischen Kriegsschauplatz hat begonnen. In den beiden letzten Wochen konnte die österreichisch-ungarische Armee unter dem Schutze ihrer starken neuen Positionen hinter der San-Linie sich in Ruhe neu verproviantieren, die Verluste, die bei einzelnen Regimentern ziemlich hohe Prozentsätze erreicht hatten, durch frische Mannschaften ausgleichen und den gesamten Stand durch größere Reserven erhöhen. Infolge ihrer Erschöpfung und Munitionsverausgabung kamen die Russen währenddessen nicht über die Besetzung der ihnen freiwillig überlassenen Gebiete Galiziens, der Nordbukowina und kleinere Plänkellein hinaus. Ueberdies beschwerte der wochenlange Regen, der die russischen Zufuhrgebiete Polhynien und Podolien in Sumpfe verwandelte, den Nachschub und die Verproviantierung der russischen Armee. Infolgedessen setzte die russische Operation gegen den Aufmarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen so spät ein, daß sie wirkungslos blieb. Dadurch konnte aber die deutsche Armee dem verbündeten Heere die Hand reichen. Im Vertrauen auf diese Vereinigung hatte die österreichische Armee einen Monat lang den Stoß der gegen sie konzentrierten numerisch weit überlegenen russischen Hauptarmee ausgehalten

und den geplanten Durchbruch zweimal vereitelt. Außerstande, diese für sie verhängnisvolle Vereinigung der Deutschen und Oesterreicher im Nordwesten zu verhindern, suchten die Russen durch strategisch bisher bedeutungslos Kämpfe in den Karpathenpässen Nordungarns uns zu beunruhigen und eine Kräftezerpflünderung der österreichischen Armee herbeizuführen. Nachdem auch dies mißglückt ist, sind sie durch die jetzt eingeleitete österreichisch-deutsche Offensive gezwungen, den Kampf in der von den verbündeten Heeren vorgesehenen und vorbereiteten Gegend aufzunehmen.

Zu der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft äußert sich die gesamte österreichische Presse in Worten, die die höchste Befriedigung atmen. Eine Stimme mag hier folgen:

Wien, 30. September. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der ganze Krieg ist eine fortwährende Betätigung des Bündnisses der beiden Nationen. Aber wenn man liest, wie an der Weichsel deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sich die Hand reichen, empfindet man das als den sinnfälligen Ausdruck der Waffenbrüderschaft. Eine neue Begeisterung stammt auf, und die Zuversicht auf den nahen und endgültigen Sieg regt sich kräftiger.

Der russische General Rennenkampf scheint sich jetzt von dem hastigen Lauf, in den ihn Generaloberst von Hindenburg gebracht hat, soweit erholt zu haben, daß er den Mund wieder aufreißt. Und wie groß er ihn aufreißt! Bitte:

Berlin, 1. Oktober. Laut „Berl. Tagebl.“ läßt General Rennenkampf seinen Offizieren und Soldaten sagen: Seid froh, um Weihnachten werden wir in Berlin sein!

Zimmer los, nur hinein nach Berlin, unsere Gefangenenlager haben auch für einen Rennkampf mit neuen Truppen noch Platz. — Da wir uns gerade mit den Russen beschäftigen, mag hier gleich ein mißglückter Ausbruchversuch russischer Gefangener Erwähnung finden, der ziemlich gut organisiert gewesen sein muß:

Grossen a. Ober, 1. Oktober. Im hiesigen Lager der russischen Gefangenen benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert untergebrachte Russen den Augenblick eines schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, auf welchem die Gewehrpatronen der wachhabenden Kompagnie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrecher und alarmierte damit das Wachtkommando, das zum Teil nun ebenfalls von der Waffe Gebrauch machte. Als die vordersten Gefangenen fielen, ist der Ausbruch sofort aufgegeben worden. Von den Russen wurden 3 getötet, 8 schwer und mehrere leicht verletzt. Von einer abtretenden Kugel wurde der Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Schulz in die Lunge getroffen. Außerdem wurde ein Posten der Landsturmeute durch eine Kugel am linken Unterarm leicht verletzt. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde